

Predigt am 4. April 2021 – Ostersonntag

Der Herr ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden! Es ist Ostern! Wir feiern das Leben! Was macht das Leben aus? Es sind die kleinen und die großen Geschehnisse, die unser Leben ausmachen. Die Geschichten, die unser Leben schreibt und uns zu dem Menschen machen, der wir sind. In diesen Lebensgeschichten geschieht Liebe, Verlust, Abschied, Vertrauen, Verrat. All das kommt nicht nur in Filmen oder in der Bibel vor, sondern auch in unserem Leben. Und es hinterlässt Eindrücke. Manchmal auch Wunden. Wundmale. Auch die gehören zu unserem Leben – zu uns – dazu.

Die biblische Geschichte, die Sie hier lesen, erzählt von Bedrohung, von Abschied, von Tod und von einem neuen Anfang und von neuem Leben. Aus dem 2. Buch Mose – dem Buch Exodus – aus den Kapiteln 14 und 15:

Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, dass er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren mit erhobener Hand ausgezogen. Und die Ägypter jagten ihnen nach, alle Rosse und Wagen des Pharao und seine Reiter und das ganze Heer des Pharao, und holten sie ein, als sie am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon lagerten. Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, dass du uns wegführen musstest, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, dass du uns aus Ägypten geführt hast? Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Lass uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben. Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster und hier erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher. Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich. Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Reiter, mitten ins Meer.

Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken. So erreichte der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand.

Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt.

Was für eine Geschichte! Die Geschichte vom Durchzug durch das Schilfmeer. Oft ist sie verfilmt worden. So eine Geschichte schreibt unser Leben nicht.

Oder vielleicht doch? Eine Geschichte von verstockten Herzen, von Ärger, vielleicht sogar Wut und von Angst, von Bedrohung, Tod und Untergang. Und von Rettung und Neuanfang. Und Hoffnung. Ich behaupte, dass wir all das auf die eine oder andere Weise in unserem eigenen Leben erleben. Wir können uns im Laufe unseres Lebens mal in die eine und mal in die andere Rolle in dieser Geschichte hineinversetzen. Da ist das verstockte Herz des Pharao. Auch unsere Herzen sind mal verstockt. Es geschieht in diesen Momenten, in denen wir unseren Ärger oder unsere Wut auf eine Weise ausleben, dass andere verletzt werden. Oder in den Momenten, in

denen wir nicht über unseren eigenen Schatten springen können und stecken bleiben in unserer Angst oder in unserem Zweifel oder unserer Trägheit. Da ist mein Herz verstockt. Wenn ich aus lauter Trotz und Missmut etwas hinterherjage, was es eigentlich loszulassen gilt. Außerdem hören wir vom Ärger der Israeliten auf Mose, dass er sie auf diesen Weg geführt hat heraus aus Ägypten. Sie sind verärgert, weil sie große Angst haben. Angst vor dem Ungewissen, das jetzt vor ihnen liegt und auch vor der Bedrohung durch die Ägypter. So eine Angst vor einer ungewissen Zukunft kennen viele von uns. Ganz besonders in Lebenssituationen, in denen wir Vertrautes hinter uns lassen müssen. Was wird jetzt sein? Kann es gut werden, nachdem eine Beziehung zerbrochen ist oder ein geliebter Mensch gestorben ist oder Arbeitsbedingungen sich geändert haben. Was wird sein? „Fürchtet euch nicht!“ sagt Mose. Können wir uns das in derartigen Situationen zusagen lassen? „Fürchtet euch nicht!“ war im Markusevangelium auch den drei Frauen, die das leere Grab entdeckt hatten und von Zittern und Entsetzen ergriffen worden waren, zugesagt worden. Hat es ihnen geholfen in dieser Situation? Der biblische Text endet trotz der Zusage mit dem Satz „sie fürchteten sich.“

Tod, Abschied, Trennung, Verlust, gravierende Veränderungen im Leben können uns große Angst machen. Sie können tiefe Wunden reißen. Wie geht es danach weiter? In den meisten Fällen müssen wir etwas loslassen, damit wir neu aufbrechen und ausziehen können aus dem, was uns lähmt. Damit wir wieder Hoffnung schöpfen können.

„Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharaos, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrig blieb.“ Ja, manchmal ist es ein ganzes Heer in uns, das uns zurückhält vom lebendigen Leben. Das uns verharren lässt in unserer Angst oder in unserem Ärger oder in unserer Verstocktheit. Wie gut täte es, wenn dieses Heer in uns einfach weggespült werden würde? So, wie es symbolisch bei der Taufe geschieht. Wir taufen mit Wasser, weil Wasser auf der einen Seite Leben schenkt und auf der anderen Seite die Kraft hat, untergehen zu lassen. Mit diesem Wasser in der Taufe soll untergehen, was am Leben hindert, und es soll aufblühen, was uns Teil einer hoffnungsvollen Gemeinschaft sein lässt.

Hier in dieser Geschichte vom Durchzug durch das Schilfmeer werden stellvertretend für das, was uns vom Leben trennt, die Ägypter von Wassermassen bedeckt. Erst danach ist der Neuanfang möglich.

Und dennoch ist so ein Neuanfang nach Trennungen, Abschieden, ungewollten Wegabbiegungen oft mit Schmerz verbunden. Wunden bleiben zurück. Manchmal fragen wir, wann diese Wunden eigentlich nicht mehr weh tun oder wann diese Wunden sich schließen. Vielleicht tun sie das nie. Sie werden Teil von uns. Meine Wunden gehören zu mir und machen mich zu der, die ich bin. Sie machen mich erkennbar, sie erzählen von meinem Leben und sie bleiben.

So war es bei den Israeliten – sie konnten und können den Neuanfang feiern – das haben sie gerade erst vor einer Woche an Pessach getan – und zugleich bleiben ihre Wunden.

Auch Jesus trägt seine Wunden an Händen und Füßen. Sie machen ihn für seine Jüngerinnen und Jünger erkennbar. Und mit diesen Wunden ist ein Neuanfang möglich.

Du kannst ausziehen und auch als Verwundete / als Verwundeter neu anfangen. Lass los, was Dich zurückhält. Das ist die Botschaft von Ostern. Mit all Deinen Wunden kannst Du aufstehen und sagen: „Ich lebe“. Gott schenkt uns Zukunft und Hoffnung – auch nach diesem Jahr, wo alles schwierig, teilweise einsam und schmerzhaft ist, wo die Welt so viele Tote betrauert durch Corona. Gott schenkt Zukunft und Hoffnung. Fürchtet euch nicht.

„Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein“ (Ps 118,24). Amen.